deren Flügel nie zugehen oder, wenn sie schon beweglich sind, oft einen Teil des Altars unbedeckt lassen, jedenfalls aber künstlerisch und inhaltlich aufs Zumachen nicht berechnet sind. Der Sinn eines solchen Altars ist aber der, bei den verschiedenen Festen des Jahres jeweilig eine besonders bezeichnende Darstellung zeigen zu können. Bei unserem Altar nun, der doppelt zusammengelegte Flügel besitzt, ist an der Vorderseite bei geschlossenem Zustande die Darstellung der Verkündigung und der Kirchenheiligen angenommen; zu Weihnachten wird der Altar dann geöffnet und die Krippendarstellung tritt hervor.

Auch rein künstlerisch scheint uns dies Werk in vieler Beziehung ein sehr glücklicher Versuch zu sein. Es wäre allerdings vielleicht wünschenswert, daß die Gestalt des heiligen Josef etwas weniger altersgebückt erschiene; doch meinte der Künstler wohl ein Zusammenschauern, ein freudiges, herzbewegendes Erstaunen darstellen zu sollen, und es mag diese Absicht bei ganz geringer Änderung auch deutlicher hervortreten.

Weiter wären hier zwei große in Gips ausgeführte Plastiken von Borrmann zu erwähnen, von denen besonders die Pietà sehr würdig und feierlich wirkt; nur der über den Leichnam hinweg nach vorn gerichtete Blick der Mutter Gottes wirkt vielleicht etwas starr.

Dann wären noch ein schlichter, aber trefflicher Beichtstuhl Bräuers und ein Chorgestühl hervorzuheben, das von einem Schüler Professor Barwigs in frischer Weise durchgeführt ist. Dieses Werk mag dazu anregen, die Holzschnitzerei für ähnliche Zwecke wieder mehr zu verwenden; so flotte Arbeiten sind auch im Preise erschwinglich. Ein Antependium, das die Kunstgewerblichen Werkstätten des Dürerbundes in Baden bei Wien nach Professor Thetters Entwurf ausgeführt haben, ist sehr gut gegliedert und im einzelnen verständnisvoll durchgeführt. Ein Altarbild von A. Roth, ein Staatsauftrag für die II. Staatsrealschule im II. Wiener Bezirke, zeigt, daß man nun auch in die Bildungsstätten der Jugend ernstere Kunst zu bringen sucht. Eine Kreuzesszene von Hubert Lanzinger in Wien ist trotz einiger befremdlicher Einzelheiten eine durchaus ernste und rein malerisch eine hervorragende Leistung; manches, wie Christus selbst und die Madonna sind geradezu ausgezeichnet.

Traglaternen, Vortragkreuze und anderes vervollständigen dann die Ausstattung des Raumes und mögen Veranlassung geben, auch diesen Dingen wieder mehr Sorgfalt zu widmen als heute üblich ist.

Beim Eintritt in den nächsten Raum fällt zunächst eine große Kreuzigungsdarstellung von Professor Krattner in Prag auf. Die Seitenteile des Triptychons, mit der Darstellung der Schächer, sind in Farbe und Zeichnung trefflich; der Mittelteil scheint allerdings noch der letzten Vollendung zu harren.

Sehr würdig und wirkungsvoll ist das große Glasgemälde mit der Darstellung des Cruzifixus und kleineren Darstellungen der sieben Sakramente; diese mehr Ton in Ton, hauptsächlich in Gelb, der Crucifixus auf blauem